

Erscheint täglich um 6 Uhr  
früh - die Montags-Nummer  
jedoch im Laufe des Vormittags.  
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der Zustellung ins Haus.  
**Einzelpreis 8 Heller.**  
Redaktion und Administration:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 63,  
der Administration Nr. 53.

# Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen  
(Inserate) nehmen entgegen:  
die Verwaltung (Administration),  
die Buchdruckern M. Clapis  
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,  
und die Buchhandlungen  
C. Mahler u. E. Schmidt.  
Inserate  
werden billigst berechnet.  
Preistarife liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements und Insertions-  
gebühren müssen im vorhinein  
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Dienstag 31. Oktober 1905.

Nr. 17.

## An unsere Leser!

(hinein Wunsche zahlreicher hiesiger Leser bereitwilligst entgegenkommend, haben wir eine (Einrichtung getroffen, die unsere Abnehmer in die Lage versetzt, unser Blatt um 1 Heller zu erhalten, wenn sie sich die Zustellgebühr von täglich 2 Heller ersparen, indem sie sich unser Blatt in einer beliebigen Verschleißteile abholen.

Diese (Einrichtung gilt nur für Abnehmer; der (Einzelpreis unseres Blattes für Nichtabnehmer betrügt auch weiterhin 0 Heller.

Wer von dieser (Einrichtung, die mit I. November inraft tritt, (Gebrauch machen will, möge sich in der (Geschäftsstelle unseres Blattes (Buchdruckerei M. (Clapis slos. Krmpotić, Piazza (Carli I) oder in den Buchhandlungen (C. Mahler und (C. Schmidt melden, wo sie gegen (Antrag der Bezugsgeld von monatlich 1 K 20 li einen kleinen Bloet mit 20 Bezugsscheinen erhalten. (Hegen Abgabe eines solchen Bezugsscheines bekommen sie in jeder Verschleißteile täglich das „Morgenblatt.

Wir hoffen, daß unsere Leser von dieser (Einrichtung, mit der wir einem berechtigten Wunsche Rechnung tragen wollen, recht zahlreich (Gebrauch machen.

## Feuilleton.

### Wie gewinnt man Energie, geistige Frische und Lebensfreude?

Ueber dies zweifellos sehr beachtenswerte Thema schreibt Hr. mml. Paczkowski in der „Zeitschrift für Erziehung und Unterricht“:

Unser ganzes Tun und Treiben, unsere Stimmung, ob gut oder schlecht, ist in erster Linie von einem wichtigen Organ abhängig, nämlich vom Gehirn. Wie in einer Telephon- und Telegraphenstation sich alle Drähte vereinigen und eine Verbindung zwischen den sprechenden erst durch diese Station gehen muß, so muß auch im menschlichen Körper alles, was in ihm und durch ihn und aus ihm geschieht, erst durch das (Gehirn geleitet werden. Jede unserer Bewegungen ist von der normalen Funktion des Gehirns abhängig und natürlich auch von der normalen Funktion der Telegraphendrähte oder Nerven. Nun wissen wir aber, daß jedes Organ in erster Linie von seiner Ernährung abhängig ist, d. h. es kann nur so lange normal funktionieren, so lange ihm Stoffe zugeführt werden, die es haben muß, oder, mit anderen Worten gesagt: So lange es richtig und mit reinem Blute versehen wird. Jede, auch die geringste Störung in der Zirkulation und in der Zusammensetzung des Blutes macht sich in einer Störung der betreffenden Organe bemerkbar. Nun ist der Hauptsitz für die Reinigung des Blutes und die Regelung seines Umlaufes der Unterleib.

Hier werden Stoffe im Magen aufgenommen, im Darm weiter verdaut und ins Blut aufgesaugt als Material zum Körper-Ersatz. Hier wird aber auch das

Für die Leser, die den arbeitenden Ländern angeboren, führen wir Wochenabonnements ein-, wir geben zu diesem Zwecke einen Block mit 7 Bezugsscheinen aus, die für je eine Woche, von Sonntag bis Samstag, gültig sind. Ein solches Wochenabonnement kostet 1, und wird in den angeführten Stellen entgegenkommen.

Unser Blatt kostet demnach für die Abnehmer, die sich das Blatt in einer Bierschleifstelle verschaffen, täglich 4 Heller, für jene, die die Anstellung ins Haus durch die Post oder durch Austräger wünschen, täglich 6 Heller, und im Einzelverschleiß für Richtabnehmer Heller.

Die (Geschäftsstelle des  
„Polaer Morgenblatt“.

## Politische Rundschau.

### Der Statthalter amtsmüde?

Wie in Triest verlautet, soll Statthalter Prinz Hohenlohe gesonnen sein, von seinem Posten zurückzutreten. Der Grund für diesen Einschuß würde darin zu suchen sein, daß es nicht gelang, ein Einverständnis zwischen den Italienern und Slaven in Istrien zu erzielen.

### Etwas über die italienischen Staatsbahnen.

Die italienische Presse füllt ihre Spalten mit Magen- und Beschwerde! über die Zustände, die bei den Staatsbahnen herrschen und geradezu anarchisch genannt werden. Man spricht höhnisch von den „fahrplanmäßigen Verspätungen“ und klagt über den Wagenmangel im Hasen von Genua, welche Umstände eine große Kalamität im Gefolge haben. Es rächen sich jetzt bitter die Künden der verslossenen Regierungen, die in unerhörter Sparwut versäumten, durch Anschaffung neuer Wagen der Zeit Rechnung zu tragen. Vor einigen Monaten schon schrieb ein guter Kenner

Blut von allen Unreinigkeiten gereinigt. Unsere Rahrung kann noch so gut und rein sein, es werden sich immer bei der Verdauung Stoffe bilden, die als Gifte entfernt werden müssen. Da liegen nun zuerst die Nieren, welche die giftigen Harnbestandteile aus dem Blute fortschaffen sollen. Tagtäglich geht diese Arbeit vor sich und darf keine Minute aufhören; denn sonst bleiben sofort die Gifte im Blute zurück und üben eine erschlaffende Wirkung auf den Organismus aus. Der betreffende Mensch wird dann nicht gleich ernstlich krank, aber er fühlt sich doch nicht so recht wohl, es fehlt ihm die nötige Frische und der Antrieb zur Arbeit. Manchmal klagt er über etwas Kopfschmerzen, aber die kommen sehr selten und vergehen auch wieder. Die Hauptmerkmale einer mangelhaften Funktion der Nieren und somit einer zu geringen Fortschaffung der Gifte bestehen in einer allgemeinen Schlaffheit; er ist abends müde und ist müde in der Frühe; selbst ein langer Schlaf kann ihn nicht kräftigen. Im Gegenteil! Früh morgens, wenn er aufsteht, fühlt er sich müder als abends. Der Kopf ist eingenommen, die Augen sind etwas matt und auch die Hautfarbe ist nicht rein, etwas ins Graue; ab und zu zeigen sich auch etwas Herzklopfen und leichte asthmatische Anfälle. Die meisten übersehen dann diese Warnungszeichen und halten alles für vorübergehende Unpäßlichkeit. Erst wenn der Zustand immer wieder kommt, befragen sie einen Arzt.

Natürlich sind es nicht die Nieren allein, die bei Eintritt ihrer Schwäche Verstimmungen hervorrufen. Viel schwerer und häufiger ist sie der Darm und der Magen hervor. Oder hat dies nicht schon mancher an sich selbst erfahren? Wie befinden wir uns, wenn wir abends spät und reichlich gegessen haben? Man braucht dabei gar nicht zu trinken, auch nicht zu rauchen. Die

internationalen Bahnverhältnisse über die Inferiorität Italiens im Eisenbahnwesen und auch die Statistik lehrt, daß Italien von allen europäischen Staaten (Rußland ausgenommen! relativ und absolut die wenigsten Güterwagen besitzt, dazu kommt, daß Mangel an Lokomotiven und überhaupt der Neuzeit entsprechenden sonstigen Einrichtungen eintritt. Die Eingeleisigkeit vieler Hauptlinien bedingt eine große Schwierigkeit des Verkehrs die geschilderten: Übelstände haben sich unter dem Patriarchat des Generaldirektors der Staatsbahnen Bianchi gerade nicht gebessert, im Gegenteil erfuhren die Verkehrsverhältnisse eine Verschlechterung. Die nachgerade unhaltbaren Zustände auf den Staatsbahnen haben die Direktion bewogen, ihren Fuhrpark durch Ausleihen von XIXII» Wägen aus den Beständen ausländischer Eisenbahngesellschaften bis auf weiteres zu vermehren. Daß diese Hilfe nicht ausreichend war, beweisen die Meldungen der Blätter, welche besagen, daß im Hafen von Genua eine derartige Stauung eingetreten ist, die ankommende Frachtdampfer keinen Platz zum Löschen finden läßt. Ein Kommande des Hafenkonsortiums besagt, daß seit 17. d. 4.42.) Tonnen Güter behufs Weiterbeförderung im Hafen lagern und zwar ist der größte Teil der Güter Kohlen, die für die oberitalienische Industrie bestimmt sind. Der augenblicklich zur Verfügung stehende Fuhrpark wird gegen drei Monate brauchen um diese Waren zu verfrachten.

### Der kranke Mann am goldenen Horn.

Der Sultan hat den Vertretern der sechs Großmächte, die ihn gemeinsam beehren wollten, abgewunken. Die guten Ratschläge, die sie ihm bezüglich der Finanzreform aufdrängen wollten, ließen ihn ganz kalt, denn ebensogut er wußte, daß die Maßnahme auskommen Erfolg rechnen konnte, ebensogut wußte er auch, daß dieser Schritt, wenn, wie voraussichtlich auch umsonst getan, einen Kometenschweif aller möglichen Repressalien nach sich ziehen würde. Der Sultan, dem es schon sehr unangenehm war, daß man sein Land mit fremden Gendarmen bevölkerte, die übrigens infolge ihrer Machtlosigkeit eine lächerliche Rolle spielen, ist natürlich nicht freudig überrascht darüber, daß sich Österreich und Rußland, die ihrer Schwäche wegen auch die anderen Staaten zu Hilfe riefen, nun auch noch erlauben, ihre Ratschläge, die Drohungen zum Verwechseln ähnlich sehen, auf das Gebiet der Finanzverwaltung anzusü

späte Mahlzeit rächt sich am andern Morgen sehr. Man fühlt sich müde und abgespannt, die Zunge ist belegt, unter den Augen blaue Ränder und der Atem überliechend. Man soll mindestens drei Stunden vor dem Schlafengehen essen und dazu nur leichte Speisen; denn so viel Zeit gebraucht der Magen, um das ihm Gebotene zu verdauen. Liegen die Speisen länger im Magen, als sie sollen, so entwickeln sich abnorme Gärungen und Gase, die in die Blutbahn gelangen und Herz und Gehirn vergiften. Der Kranke klagt dann über Schlaflosigkeit und Müdigkeit beim Aufstehen. So mancher starke Esser und Trinker würde voll Entsetzen sich abwenden, wenn es ihm ermöglicht wäre, seinen Magen nach einer späten und reichlichen Mahlzeit anzusehen, kann man sich da wundern, wenn der Mensch sich krank fühlen muß? Wir leben vom Magen: Alles, was er hat, nehmen wir in unsern Körper auf, sowohl gute als schlechte Speisen. Wenn nun durch allzugroße Fülle der Magen in seiner Verdauungsarbeit gestört wird, so zersetzt sich sein Inhalt, es bilden sich verschiedene giftige Gase und Säuren, die mit den guten Bestandteilen ins Blut aufgenommen werden. Unser Gehirn ist ein gar zartes und empfindliches Organ, es reagiert auf die geringsten Störungen. Enthält das Blut andere Beimischungen als es haben soll, wie z. B. eben gezeigt, Säuren und Gase, so ist eine normale Funktion im Gehirn unmöglich. Das klare Denken muß nachlassen und an seine Stelle tritt ein dumpfes Empfinden, ein solches mit Abgespantheit und Müdigkeit. Durch die giftige Blutbeimischung wird das Gehirn gelähmt und eingeschlafert, und schläft das Gehirn, so schläft auch der ganze Körper.

Die größte Aufmerksamkeit in allen solchen unbestimmten krankhaften Zuständen verdient aber vor allem

dehnen. Es ist begreiflich, daß die Pforte sich gegen diese Zumutung verwehrt, allerdings zeigt sie ihren Widerstand passiv, wie ein trotziger Schuljunge, der noch nicht sicher ist, ob er nicht doch Prügel kriegt. Von der angestrebten Finanzreform kann man soviel hoffen, wie von den Erfolgen der ausländischen Gendarmen in Mazedonien. Nach wie vor mordet man instig weiter und wenn wirklich mal ein bulgarischer oder griechischer Räuber in die Hände der europäischen Polizeiverwaltung fällt, hat das weiter nichts zu bedeuten, denn die Banden treiben ihr Unwesen ruhig fort und brandschatzen nach Herzenslust. Alle Anzeichen und Vorgänge in der Türkei weisen daraufhin, daß dieses Land nicht als Feld der Diplomatie in Betracht kommt, denn ihre Bemühungen sind doch zwecklos, solange nicht eine eiserne Faust den Augiasstall am Balkan auskehrt, werden die bunt zusammengewürfelten Völker nicht zum Frieden kommen, der allein die Grundbedingung einer gedeihlichen Entwicklung ist.

## Tagesbericht.

### An unsere Abnehmer!

Unserer heutigen Gesamtauflage liegen Posterlagscheine bei. Wir ersuchen die Abonnenten, die das Abonnement bisher noch nicht bezahlt haben, sich der Erlagscheine baldigst zu bedienen. Jene aber, die das Abonnement bereits entrichtet haben, wollen den bei liegenden Posterlagschein für das nächste Abonnement aufbewahren.

### <Hottdienstverdnng

Für den 1. und 2. November in der Domkirche. Mittwoch, den Allerheiligentag, sind in der Frühe die Messen um dieselbe Stunde, wie sonst, nur entfallen die Predigten. Am Nachmittag nach der feierlichen Vesper (halb 3 Uhr) findet eine Totenvesper mit Extuguten statt. Donnerstag ist um 9 Uhr vormittags Fröhmetz, um 11 Uhr feierliche Totenmesse.

### Tranng.

Gestern nachmittags um 4 Uhr fand in der evangelischen Kirche die Trauung des Herrn k. u. k. Oberleutnants des 7. Infanterieregiments Georg Das er mit der Witwe Frau Helene Pucher, der Schwester des Herrn Hoteliers Heini, statt. Nach der Hochzeitsfeier, die im Hotel Central abgehalten wurde, trat das neuvermählte Paar eine mehrwöchige Reise an.

der Darm. Er ist das wichtigste Organ in unserem Körper, nimmt den größten Platz ein und hat auch wohl die größte Bedeutung. In ihm spielen sich die wichtigsten Prozesse ab, und jede, auch die geringste Störung in ihm teilt sich dem übrigen Körper mit. Erfüllt der Darm nicht voll und ganz seine Aufgabe, so bleiben die faulenden Speisenreste zu lange dort liegen und werden wieder ins Blut ausgenommen. Daß unter solchen Umständen das Blut mit schlechten und kranken Stoffen überfüllt wird, ist wohl selbstverständlich, und daß sich in einem solchen verunreinigten Körper Krankheiten einnisten können, liegt wohl klar ans der Hand. Da hört man klagen über Ohrensausen, Hitze im Kopfe, Herzklopfen, Nasenbluten, Gliederreißen und allerlei andere Gebrechen. Aerzte werden aufgesucht, Medikamente eingenommen — aber alles ohne dauernden Erfolg. An alles Mögliche wird gedacht, nur nicht an den Darm. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist wohl das am meisten verbreitete Leiden.

Merkwürdig ist der Einfluß der Unterleibsorgane auf die ganze Stimmung des Menschen. Wie gute Laune und Heiterkeit für einen regelrechten, so sprechen Lannenhastigkeit, Mißstimmung für einen gestörten Ablauf der Verdauungsvorgänge im Unterleibe. Schlaflosigkeit, schwere, beängstigende Träume, nächtliches Aufschrecken sind nur eine Folge dieser abnormen Vorgänge, zu denen sich noch in den meisten Fällen ein lästiges Schwindelgefühl hinzugesellt.

Die Schwäche des Darmes verursacht auch die Schwäche in der Blutzirkulation des Unterleibes; das Blut stockt und führt zu Anschwellungen der Leber und der größeren (besäße). Das Blut in der oberen Etage, dem Gehirn, kann nicht abfließen, denn der Weg nach unten ist ihm erschwert; es bleibt in der starren Schädeldecke und führt zu Erweiterung der Gefäße. Der Schädelknochen gibt nicht nach und so muß die eigentliche Hirnsubstanz schwinden; nicht genug daran, die giftigen Gase entwickeln sich im Darm noch mehr als im Magen und kommen mit der Blutbahn auch nach dem Gehirn. Daß unter solchen Umständen dieses zarte Organ nicht normal arbeiten kann, liegt klar ans der Hand.

Frischer Mut und froher Sinn steckt in jedem Gesunden, und Müdigkeit und Faulheit ist der Ausdruck einer Krankheit. Wenn wir dies alles bedenken würden, dann wäre uns manches klar, worüber wir uns sonst entsetzen.

### Theater von gestern.

Die „figlia <li ^orio“ von Gabriele d'Annunzio fand gestern eine würdige Aufführung. D'Annunzio ist hellte der bedeutendste der lebenden Dichter Italiens. Wie kein zweiter versteht er seine schöne Muttersprache zu handhaben und weiß sie seinen Werken dienstbar zu machen. Vom ersten Satze bis zum letzten Verse seiner Dramen ist die Sprache edel und leicht dahinfließend. D'Annunzios letzte Werke sind Meisterwerke der italienischen Dichtkunst. Durch die Uebersetzung ins Sizilianische hat das Stück nichts an seinem Werte verloren, sondern eher gewonnen. Herr Grasso spielte wieder seine Rolle ausgezeichnet und erweckte unter dem zahlreichen Publikum (das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt) inniges Mitgefühl für seine unglückliche Liebe, die ihn zum Vatermorde verleitete. Ebenso verstand es Fräulein Aguglia in der Rolle der „figlia di Joriv“ meisterhaft, ihre tiefe und reine Liebe zum armen Schäfer, der ihretwegen jene furchtbare Tat beging, zum Ausdruck zu bringen (für die aber auch sie den Tod erleiden wollte.) Auch die übrigen Künstler befriedigten im vollen Maße die Zuhörer. — Ans eines möchten wir aber die Direktion des Theaters aufmerksam machen: das Publikum nicht so lange auf den Eintritt warten zu lassen, damit kein solches Gedränge entsteht wie gestern.

### Bon Peter Rosegger,

den wir gerne für eine Vorlesung in Pola gewinnen wollten, ist eine Karte eingelangt, auf der der Dichter bedauert, aus Gesundheitsrücksichten einstweilen keine weiteren Vorlesungen als die geplanten halten zu können. Rosegger, der hier zahlreiche Verehrer hat unter dessen Schwiegersohn bekanntlich Herr Linienschiffleutnant Franz Laurin ist, schreibt, daß er gerade an Pola großes Interesse habe. Wir hegen Hoffnungen, daß der Dichter, sobald es ihm seine Gesundheitsverhältnisse gestatten, vielleicht im Frühling, Pola besuchen und hier eine Vorlesung halten wird.

### Lpiclplan des Theaters:

Heute abends wird das Stück „Zolsara“ gegeben. Morgen ist Benefizabend des Herrn Grasso mit dem Stücke „Morte civile“. Nach dieser Gesellschaft kommt am 5. oder 6. November die deutsche Gesellschaft Rosö, die jetzt in Triest im Goldoni Theater spielt. Wir werden, sobald wie möglich, näheres darüber berichten.

### Zu viel des Bösen.

Die Nachrichten, des „Giornaleto“ über die Gefahr eines Einsturzes des Rathauses sind ein wenig übertrieben, es ist allerdings wahr, daß sich ein Stück von einer Säule löste, aber es war schon von früher her zerbröckelt, und es ist natürlich, daß es ganz abfiel, als ihm infolge der Arbeiten die Grundlage fehlte. Auch ein wenig Mörtel fiel herunter.

### <?in gefährlicher (Geselle.

Ein gewisser Dominikus Viskovich zeigte den 22 jährigen Tagelöhner Anton Glavicich an, weil dieser gefährliche Drohungen ihm gegenüber aussprach und ihm eine Türscheibe einschlug.

### I^in aufgefundenes Steuerruder.

Unweit von Cuia wurde ein Steuerruder, 371 Zentimeter lang, blau angestrichen, aus dem Wasser gefunden. Der Besitzer kann es bei der Sanität abholen.

### <\$in nachahmenswertes Beispiel

hat der Polizeipräfekt von Paris gegeben. Um den Unfug zu steuern, den die Gassenjungen durch Anhängen an alle möglichen Gefährte, vom Trambahnwagen herab bis zum Handkarren, betreiben und durch den allerlei Unglücksfälle herbeigeführt werden, hat er den Befehl erteilt, an einem Tage alle Jungen, die dabei ertappt werden, sich an die Wagen anzuhängen, zu verhaften und sie mit einigen Stunden Gewahrsam zu bestrafen. Das Ergebnis war überraschend: im Laufe eines Nachmittags wurden 343 Jungen eingeliefert! Gewiß ein Vorgehen, das auch hier in Pola nachzuahmen sich empfehlen würde.

### I^ine unbegründete Anzeige.

Der Tramway Kondukteur Karl Hemale brachte zur Anzeige, daß Unbekannte in der Nacht aus Montag den Briefkasten beim Gendarmeriekommando unter gräulichen Flüchen niederzureißen suchten und einer von den Männern ihm Worte nachschrie, die ihn um sein Geld besorgt machten. Doch das Nachforschen der Polizei ergab, daß die Gendarmen, die ja im Hause wohnen und von denen stets einer Inspektion hat, so daß der Betreffende den Lärm hätte hören müssen, von allen dem nichts wußte.

### Aenderungen im Fahrplane der Lüdbahn.

Wie uns die Generaldirektion der Südbahn mitteilt, sind für die nächste Sammersahordnung einige wichtige Aenderungen von allgemeinem Interesse geplant. Die wichtigste betrifft die Schaffung einer ganzjährigen Schnellzugsverbindung zwischen Wien und Graz mit den beiläufigen Fahrzeiten Wien ab 11 Uhr 31) Min.

vormittags, Graz an 3 Uhr 31) Min. nachmittags. — Gegenrichtung Graz ab 2 Uhr 30 Min. nachmittags, Wien an 0 Uhr abends. Dieser Schnellzug, welcher nur für Fahrgäste erster und zweiter Klasse, und zwar gegen Zulassung von Platzkarten zu den gewöhnlichen Schnellzugskarten benützlich sein und einen Lpfiewagen führen soll, wird während der Hauptreisezeit bis nach Villach weitergeführt, wo er beiläufig 7 Uhr 50 Min abends eintreffen würde: der Gegenzug würde von Villach um 9 Uhr 10 Min. vormittags abgehen und, wie schon erwähnt, um 0 Uhr abends in Wien eintreffen. Es wird damit auch dem verwöhnten Reise Publikum für die Hauptreisezeit die denkbar bequemste Tagesverbindung von der Residenz mit den Wörthersee-Stationen geboten und gleichzeitig für das ganze Jahr eine Schnellzugsverbindung zwischen Wien und Graz geschaffen, welche einem langjährigen Wunsche insbesondere des Grazer Publikums entspricht. Eine zweite wichtige Neuerung betrifft eine Kürzung der Fahrtdauer des Abendschnellzuges über Marburg nach Bozen. Der gegenwärtige Schnellzug langt erst um 1 Uhr 45, Min. nachmittags in Bozen an, wird künftig aber bei ungefähr gleicher Abfahrtszeit von Wien bereits um 12 Uhr mittags, also auch rechtzeitig für den Anschluß nach Italien in Bozen eintreffen. Für die gleiche Verbindung nach Italien soll während der Hauptreisezeit auch ein neuer Schnellzug aus Innsbruck mit Anschluß an den eben genannten Wien-Pnsteral Bozener Zug eingelegt werden. Von den übrigen, für die Sammersahordnung geplanten Veränderungen sei schließlich noch die beabsichtigte Führung eines Lokalzugs zwischen Agram und Steinbrück zum Anschluß an die Hauptzüge aus der Triester Strecke erwähnt.

### Industrieförderung in Talinien.

Der unter dem Protektorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa stehende Verein zur Förderung der Spitzen- und Hausindustrie in Dalmatien hat seine Schrittführerin Frau Bruck-Auffenberg nach Dalmatien entsendet, damit sie dort Vorbereitungen treffe für die Beschickung der in der nächsten Zeit im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie zu veranstaltenden großen Ausstellung, sowie der österreichischen Ausstellung in London 1900. Frau Bruck-Auffenberg hat diese Aufgabe erfolgreich gelöst. Es ist ihr nicht bloß gelungen, äußerst interessante Objekte alter Stickereikunst aufzufinden und zu akquirieren, sondern auch eine große Zahl einflußreicher Persönlichkeiten in Dalmatien zu gewinnen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen. Der Leiter der dalmatinischen Statthalterei Dr. Nardelli, Baron Maroitic, Exzellenz Frau Gräfin Varesanin, Frau v. Ivcevic u. a. m. stellten sich an die Spitze eines Komitees zur Gründung einer Spitzenschule in Zara. Ferner haben der Altkalimir Boskovic, der Prälat Dr. Kragic, der Kreisarzt Vranjican, der k. k. u. k. Bezirksgerichtsadjukt Remigio Bncic, der k. k. Geometer Pasini, die Bürgermeister Vinco Matas und Francesco Budak, sowie auch der Salinenbesitzer P. Mivvic sich bereit erklärt, für die Seidenindustrie tätig zu sein. In Abbazia erhielt Frau Bruck-Auffenberg wertvolle Gegenstände von der Frau Baronin Leo Littrv und eine eifrige Unterstützung seitens der Frau kelsen. Als einen besonders großen Erfolg seiner Tätigkeit kann es der Verein verzeichnen, daß Ihre Majestät die Königin von Rumänien in Pago Bestellungen aus Spitzen gemacht hat. Frau Bruck-Auffenberg konnte sich überzeugen, daß die Bestellung sorgfältig ausgeführt wird. Auch Frau v. Rubido-Zichp hat große Bestellungen auf Arbeiten der dalmatinischen Hausindustrie gemacht, die in dein Museum ausgestellt sein werden. Die Reise der Frau Bruck-Auffenberg hat aber auch noch in anderer Richtung sich als eine sehr nützliche erwiesen, indem sie zu einer Erweiterung des Arbeitsfeldes des Vereines geführt hat. Das Vorhandensein von mehr als 2000 Maulbeerbäumen in Searzona gab Anlaß, die Bildung eines Komitees zur Wiederbelebung der vor fünfzig Jahren bestandenen Seidenzucht und Spinnerei anzuregen. Die obengenannten Persönlichkeiten erklärten sich bereit, in diesem Sinne zu wirken. Frau Bruck-Auffenberg wurde in Miramare von Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josefa empfangen, welche den Bericht über die erzielten Erfolge mit größer Befriedigung entgegennahm und sich insbesondere mit vollster Anerkennung über die Wiederbelebung der Seidenkultur in Dalmatien im Interesse der Bevölkerung aussprach.

### Tenderverkehr nach Brioni.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit wurde verfügt, daß bis auf weiteres der für Stabs Personen nach Brioni verkehrend Tender — gutes Wetter vorausgesetzt — am ersten Sonntage der Monate November und Dezember um halb 2 Uhr nachmittags vom Anlegeplatze „Bellona“ und um halb 5) Uhr nachmittags von jenem in Brioni abzugehen hat.

## November-Avancement

## in der k. u. k. Kriegsmarine.

(Original Telegramm des „Polaer Morgenblattes“.)

Befördert wurden:

Stabspersonen, Leoeffiziere:

Zu Vizeadmiralen Leodegar Kneißler v. Maixdorf und Julius v. Ripper;

zu Kontre-Admiralen: Enzian v. Ziegler, Wilhelm Weber und Anton Haus; zu Linienschiffskapitänen: Karl Lanjus v. Wellenburg, August (kratz), Richard Ritter v. Kohen, Artur Bourguignon v. Baumberg, Franz Mirtl und Silvius Bersa Edler v. Leidenthal;

zu Fregattenkapitänen Rudolf Pajer Edler v. Mayersbenz, Paul Fiedler, Johann Fortis, Rudolf Ritter v. Benigni, Richard Ritter v. Barry, Karl Koß, Franz Löffler und Stanislaus Schanzer;

zu Korvettenkapitänen Josef Kraus, Emil Mendelein, Anton Hesse, Erwin Edler Raisp v. Ealiga, Friedrich Frh. v. Schleinitz, Karl Bridiga, Jakob Ritter v. Hirtl, Gustav Gabler und Gottfried Frh. v. Meyern Hvhenberg;

zu Linienschiffsleutnanten 1. Kl.: Julius Strudthoff, Stanislaus Pavli<sup>^</sup>ek, Leopold Huber Edler v. Scheibenhain, Richard Adam, Maximilian Burstyn, Franz Ritter v. Thierry, Josef Leva, Wilhelm Bendl Edler v. Hohenstern, Friedrich v. Helmreichen zu Brunfeld, Alois Milie, Franz Laurin und Ottvkar Uhler;

zu Linienschiffsleutnanten 2. Kl.: Adolf Potooik, Albert Roinski, Erwin Mauer, Richard Solcher, Rudolf Adele, Josef Posarelli v. Mersperch, Alfred Suchomtel, Karl 'kovoszad, Wolfgang Hahn Edler v. Hahnenheim, Viktor Pohl, Hektor Rai<sup>^</sup>io, Wilhelm Ritter Gründorf v. Zebegönyi, Alexander Ritter v. Gröller und Egon Paradeiser;

Zu Linienschiffsfähnrichen: Josef Veith, Günter Kropsch, Heinrich Groll, John L'Flanagan, Albrecht Tetzner, Paul Ritter v. Ferro, Siegmund Edler v. Pott, Johann Kainer, Julian Pulgher, Edgar Wassich, Kosimus Böhm, Waldemar Hahn zu Hahnenbeck, Gust. Lauter, Viktor Lkublics de Velike et Bessenyö, Alfons Vessel, Richard l<sup>^</sup>stettner, Henning Freiherr v. Titfurth, Robert Maxvn de Rövid, Franz Közelman, Karl Kuralt, Robert Pelz und Richard Dietrich Edler von Lachsenfels.

Offiziere in M a r i n e l o k a l a n s t e l l e n

Zu Fregattenkapitänen: Ludwig Kvassay v. Kvassay und Karl Weitstem;

zu Korvettenkapitänen: Hugo Guberth und Heinr. Mitterbacher;

zum Linienschiffsleutnant 1. Kl.: Karl Plachvta;  
zu Linienschiffsleutnanten 2. Kl.: Rudolf Edler v. Czech und Rudolf Pavli<sup>^</sup>ek.

**Marineärzte:**

Zum Linienschiffsarzt: Dr. Karl Bettini;  
znm Fregattenarzt: Dr. Egon Keller.

**Marinebeante:**

Technische Beamte (Schiffbau):

Zum Oberingenieur 2. Kl.: Franz Pitzinger;

zum Obcingenieur 3. Kl.: Kasimir Lkrowaczewski;

znm Ingenieur 1. Kl.: Georg Stipetiö;

(Marineartillerie:)

zu Ingenieuren 2. Kl.: Barnabas Kovacs, (Norg Schindler und Franz Binder);

(Land- und Wasserbau:)

zum Oberingenieur 1. Kl.: Hubert Wegerer;

(Elektrotechnik:)

zum Oberingenieur 2. Kl.: Josef Lchaschl;

(Maschinenleiter:)

zum Maschinenleiter 2. Kl.: Ottokar Mwek;

(Werkführer:)

zum Oberwerkführer 2. Kl.: Jakob Pospichal.

Marinekommissariatsbeamte:

Zum Marinekommissär: Emil Baader;

zum Marinekommissariatsadjunkten 1. Kl.: Rudolf Lchredl;

zum Marinekommissariatsadjunkten 2. Kl.: Richard Rauskolb;

zum Marinekommissariatsadjunkten 3. Kl.: Walter Fnttig.

zu Maschinenleitern 3. Kl.: Alois Bargfrieder und Johann Lpik.

Technisches Hilfspersonal:

Zum Werkführer: Ernst Altenburger.

(Lschiffbandirektion:)

Zum Werkführer: Johann Pereovich.

(Anmerkung der Red.: Das Armeeverordnungsblatt haben wir noch nicht erhalten und können es daher heute noch nicht bringen.)

## Militärisches.

**Urlaube.**

Bewilligt wurde: Dem Mar.-Ld. u. Waßb.-Ob.-Ing. 3. Kl. Franz Engel ein dreimonatiger Urlaub aus Gesundheitsrücksichten für Linz bei Fortbezug der Gebühren; dem Korv.-Arzt Dr. Ernst Dub ein achtwöchiger Urlaub in Familienangehörigen für Wien bei Fortbezug der Gebühren; dem L. Sch.-F. Erwin Walner für Felső Tur und Oesterreich-Ungarn 28 Tage, dem Ber.-Aud.-Asprt. Josef Uhlmann für Wien und Oberösterreich 24 Tage, dem Mar.-Kom.-Adj. I Kl. Maximilian Du Ban für Trieft 8 Tage. Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: Seekadett Anton L c a r p a 2 Tage.

**Beurlaubung von Unteroffizieren**

Sofern sich unter der in den letzten drei Monaten ihrer Liniendienstpflicht auf Grund des H 8 des Wehrgesetzes in aktiver Dienstleistung rückbehaltenen Mannschaft zum Unteroffizier geeignete Soldaten befinden, welchen die wirkliche Korporals- (gleichgestellte) Charge lediglich aus Standesrücksichten nicht verliehen werden konnte, die sich jedoch im Falle der Erlangung dieser Charge verpflichten würden, ein weiteres Jahr freiwillig im Präsenzdienste zu verbleiben, kann für sie durch Beurlaubung einer gleichen Zahl im Präsenzdienst zurückbehaltenen Unteroffiziere desselben Assentjahres der erforderliche Platz geschaffen werden. Ueberschreibungen des normierten Präsenzstandes an Unteroffizieren — einschließlich der überkomplett zu führenden — dürfen nicht vorkommen.

**(Yarnisonswchfel.**

Von der k. k. Landwehr gelangten nach Pola: Der Regimentsstab, das 1. Bataillon und der Ersatzbataillionskader des Landwehr Infanterie Regiments Nr. 5, ferner das Landwehr-Ergänzungsbezirks- und Landsturmbezirkskommando Nr. 5.

## Volkswirtschaftliches.

**Die Kapitalserhöhung der Unionbank.**

In der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Unionbank wurde, wie gemeldet, die Kapitalserhöhung auf 50 Millionen Kronen beschlossen. Die Maßregel bedarf keines weiteren Kommentars, sie erklärt sich aus dem von Jahr zu Jahr steigenden Geschäftsumfang des Institutes, welcher die Bereitstellung einer größeren Kapitalsumme erheischt. Die traditionell vorsichtige (Nstion des Institutes bietet auch eine Gewähr dafür, daß die Inangriffnahme der Transaktion erst erfolgte, nachdem alle Voraussetzungen für ihr volles Gelingen gegeben waren. Ueber die Sitzung des Verwaltungsrates wurde nachfolgendes Kommuniqué ausgegeben: „Der Verwaltungsrat der Unionbank hat beschlossen, einer im nächsten Monate abzuhaltenden **außerordentlichen Generalversammlung** der Aktionäre den Antrag zu stellen, das eingezahlte Aktienkapital von 32 auf 50 Millionen Kronen zu erhöhen», in der Weise, daß auf Grund der dem Verwaltungsrate statutenmäßig zustehenden Berechtigung 20.000 Stück Aktien den Aktionären zum Bezüge eingeräumt werden, und die Ermächtigung zur Ausgabe

weiterer 25.000 Stück Aktien von der Generalversammlung angesprochen wird. Die Ausübung des Bezugsrechtes und die Begebung der neuen Aktien wird syndikatsmäßig gesichert werden. — Wie verlautet, wird der Emissionskurs 510 Kronen hetragen. Die Emission wird durch ein Konsortium garantiert, dem die Bankverbindungen der Unionbank in Budapest, Berlin, Frankfurt, Amsterdam und Paris, sowie mehrere große Wiener Bankhäuser angehören werden. Die Aktien werden an dem Erträgnis des Jahres 1900 partizipieren. Durch das Aktienagio, das den Reserven zugeführt wird, wird der Reservefonds, der jetzt etwa 8 4 Millionen beträgt, auf rund 18 Millionen Kronen steigen.

**Fortuna am richtigen !Ort.**

Der Haupttreffer der Bayrischen Wohlfahrt?-Lotterie im Betrage von 75.000 Mark siel einem Hausknecht und einer Wirtschafterin zu, die gemeinsam in einem Dresdener Hotel beschäftigt sind. Auch der Haupttreffer der Ulmer Münsterbau-Lotterie im Betrage von 50.000 Mark ist einem zugefallen, der das Geld gut brauchen konnte; es ist ein Arbeiter aus Thüringen, der sich das Los brieflich bestellt hatte.

**Die Wiener städtische Zentralsparkasse,** deren Errichtung jüngst beschlossen wurde, eröffnet am 1. Jänner ihre Bureaus.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

**AHM. Prinz Lobkowitz.**

KU. Wien, 30. Okt. Der Kaiser genehmigte »mt huldvollstem Handschreiben dem Korpskommandanten von Budapest, FZM. Prinzen Lobkowitz die aus Gesundheitsrücksichten erbetene dauernde Beurlaubung unter schmeichelhafter Anerkennung seiner in Krieg und Frieden ausgezeichneten Leistungen und hervorragender Verdienste und verlieh demselben die Brillanten zum Militärverdienstkreuze. (Prinz Rudolf Lobkowitz entstammt einem alten böhmischen Geschlechte, das früher Ujezd hieß, sich aber im 15. Jahrhundert nach dem Schlosse Lobkowitz benannte. Er wurde am 10. August 1840 zu Frischau geboren, trat mit 18 Jahren in die Armee ein und machte die Feldzüge von 1859 in Italien, 1800 in Böhmen mit. Erst 30 Jahre alt, wurde er als Major zum Flügeladj »tauten des Kaisers ernannt. 0 Jahre später znm Obersten befördert, naturalisierte er sich in Ungarn, nahm an dem Bosnischen Okkupativnsfeldzuge in hervorragender Weise teil, wurde 1882 Generalmajor und 1887 Feldmarschalleutnant. Kommandierender General des 4. Armeekorps war er seit 1890. Prinz Lobkowitz ist Ritter des Ordens vom goldenen Vliese, erbliches Magnatenhausmitglied des ungarischen Reichstages und Inhaber des Korps artillerieregiments Nr. 13. Anm. der Red ).

**Die Vorgänge in Nutzwild.**

KU. **Peterburg,** 29. Okt. Nachdem die Beamten des Haupttelegraphenamtes heute beschlossen halten, ihre Tätigkeit einzustellen, begab sich der Chef des Petersburger Telegraphenamtes zum Staatssekretär Durnowv, dem Chef des russischen Post- und Telegraphenwesens, um mit diesem über die Lage und die Forderungen der Beamten zu verhandeln. Nachmittags fand eine Sitzung der städtischen Duma statt. Der Saal war dicht gestillt. Die Zugänge hielten zahlreiche Polizei-



bcamte besetzt. Vor der Duma erschienen AU Arbeiter delegierte, die nachstehende Forderungen der Arbeiter vorlegten: 1. Die Arbeiter erlangen die allgemein als ihre Forderungen bekannten Freiheitsrechte. 2. Die Stadt soll für die Dauer des Ausstandes für die Ernährung der Arbeiter sorgen. 3. Die Arbeiter verlangen, obwohl sie eine Zerstörung der Wasserleitung nicht wünschen, die sofortige Entfernung der die Wasserleitung beschützenden Truppen. Wenn diese Forderung nicht erfüllt werde, soll die Wasserleitung zerstört werden. 4. Die Stadt soll künftig nicht mehr die Kosten für die staatliche Polizei und für die gegen die Bürger verwendeten Kosaken tragen. 5. Die Stadt soll für die persönliche Sicherheit der Delegierten bürgen, da der Generalgouverneur möglicherweise ihre Verhaftung veranlassen werde. 6. Die Stadt soll den Arbeitern Waffen geben und eine Bürgermiliz errichten, dann würden die Arbeiter für Sicherheit, Ruhe und Ordnung garantieren. — Die Duma versprach, auf die Forderungen bis Dienstag Antwort zu erteilen. In der 14. Matrosen equipage in Petersburg brachen nachmittags ernstere Ruhestörungen aus, die jedoch abends unterdrückt wurden. Beim Vorstände des Advokatenvereines erschienen heute vier Offiziere, die die Bitte aussprachen, ihnen bei der Organisierung der freiheitlichen Bewegung in der Armee behilflich zu sein.

**Petersburg, 30. Okt.** (Meldung der Pet. T.-Ag.) Heute abends wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, wodurch Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird. Ferner werden bürgerliche Freiheiten, die gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechtes gewährt werden.

Kli. **Petersburg, 31. Okt.** Delegierte der aus ständigen Beamten des Telegraphenamtes erschienen in der Petersburger Telegraphenagentur und forderten die Beamten auf, den Dienst einzustellen, was auch geschehen ist.

**Kil. Petersburgs 30. Okt.** Für die Zeit der Verkehrsstörungen wurde vom Finanzminister der Zoll aus Fleisch, das aus Schiffen vom Ausland eingeführt wird, aufgehoben, doch ist für einzelne Fälle die Erteilung einer besonderen Erlaubnis vorbehalten.

**Petersburg, 29. Okt.** (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die hiesigen Telegraphenbeamten sind in den Ausstand getreten. Der telegraphische Nachrichtenverkehr erscheint hiedurch in Frage gestellt.

K11. **Warschau, 29. Okt.** Die Angestellten der Weichseldahnen erwiderten aus die Aufforderung der Direktion, die Arbeit wieder aufzunehmen, hierüber

könne nicht verhandelt werden, solange ihre Delegierten, die in Petersburg verhaftet wurden, nicht wieder freigelassen sind. Die Zeitungen erscheinen noch immer nicht, es werden nur Sonderausgaben mit Depeschien der Petersburger Telegraphenagentur veranstaltet. Die Ausgaben sind einer besonderen Zensur unterstellt. Den hiesigen Hausbesitzern wurde amtlich mitgeteilt, daß sie für Ausschreitungen, die sich in ihren Häusern ereignen, verantwortlich gemacht werden.

Kli. **Warschau, 30. Okt.** Heute sind die Fabriken, Apotheken, Banken und Landesinstitute geschlossen worden. Straßenbahnwagen wurden hie und da umgeworfen oder angezündet. In Provinzstädten beginnt überall der Ausstand. Besonders kritisch ist die Lage in Lodz und im Lodzer Bezirk, wo mehrere Hunderttausende von Arbeitern streiken. Im (Gouvernement Suwalki zerstörten bewaffnete Banden die Monypol-Brantweinflüden.

KU **Lodz, 30. Okt.** Bei einer Hausdurchsuchung wurden heute drei Bomben entdeckt. Der Eigentümer des betreffender, Hauses gab auf die Polizisten Schüsse ab. Er wurde festgenommen.

### Einstellung des Warenverkehrs mit Odessa.

**Trieft, 30. Okt.** Die Direktion des österr. Lloyd verlautbart, daß sie sich infolge der immermehr überhand nehmenden Unruhen in Odessa wieder veranlaßt gesehen hat, bis aus Weiteres den Warenverkehr von und nach Odessa einzustellen. Die russischen Schiffahrtsgesellschaften haben, wie aus Depeschien aus Odessa hervorgeht, den gesamten Dienst eingestellt

### Llohd-Darrpfer.

kli **Trieft, 30. Okt.** Abgegangen: „Polluce“ am 28. Oktober von Genua nach Bona, „Habsburg“ am 28. Oktober von Alexandrien nach Trieft, „Nippon“ am 28. Oktober von Bombay nach Eolombo, „Gisela“ am 28. Oktober von Bombay nach Aden. — Eingetroffen: „Asrica“ am 28. Oktober von Trieft in Durban.

### (<in Hugszusaninienstoffr.

KU. **Lauqenhagen** (Hannover), 30. Okt. Heute früh stieß ein Arbeiterzirk mit einem Personenzuge zusammen. Ein Zugführer und ein Heizer wurden getötet, vier Reisende schwer verletzt.

KU **Wien, 30. Okt.** In der heute stattgesunden 43. ordentlichen Generalversammlung der Präger Eisenindustrie-Gesellschaft wurde beschlossen, vom ausgewiesenen Reingewinne per .Kronen 7,918.979 70 eine 30" „

Superdividende von Kronen 16,500 <>oo alter Aktien, das ist Kronen 4,950.000, und eine 15 Superdividende von Kr. 8,000.000 neuer Aktien, das sind Krön n 1,200.000 zur Verteilung zu bringen.

IVU **Wien, 30. Okt.** Ministerpräsident Gautsch ist nach beendeter Kur in Karlsbad heute früh wieder hier eingetroffen.

kli **Wien, 30. Okt.** Der Gesandte Otto Gras Brande-, FZM Lovetto und der mit der Leitung des Obersten Rechnungshofes betraute Vizepräsident Freiherr von Hauenschild-Bauer legten heute den Eid als Geheime Räte in die Hände des Kaisers ab. wobei der Minister des Aeußern Gras Golchowski intervenierte.

tO. **Wien, 30. Okt.** Der sozialdemokratische Parteitag wurde heute eröffnet.

kli (**Sraz, 30. Okt.** Der Leiter der hiesigen Filiale des k. k. Telegraphen-Korrespondenz Bureaus Arthur Pernhossler ist heute nachts infolge Schlaganfalles gestorben.

Ivii. <Hörz, 30. Okt. (Landtag.) In der heutigen Sitzung des Landtages wurden die Gesetzentwürfe betreffend die Kategorisierung einiger Straßen angenommen, andere Gesetzentwürfe den Ausschüssen zugewiesen. Ebenso wurde dem agrarischen Ausschusse eine Resolution an die Regierung zugewiesen, betreffend die Zusage eines bestimmten jährlichen Staatsbeitrages an den zu gründenden Landesmelivrationssond.

kli. **Berlin, 30. Okt.** Der Reichstag wird am 28. November einberufen.

K!! **Paris, 30. Okt.** Ein aus London nachts eingetroffenes Telegramm besagt, daß Zar Nikolaus das liberale Programm angenommen und Witte zum Ministerpräsidenten ernannt habe. Der Kaiser habe der Nationalversammlung gesetzgeberische Gewalt verliehen. Alle Bevölkerungsklassen werden zur Nationalversammlung wahlberechtigt sein. Das Standrecht werde überall aufgehoben. Das diesbezügliche Manifest des Zaren soll heute veröffentlicht werden.

K1!. **Paris, 30. Okt.** Die Kammer begann heute die Beratung der Annestievorlage. Es wurde der Bericht über das (besetz, betreffend die Trennung der Kirche vvm Staate, vorgelegt.

Xtt. **Helsingfors, 30. Okt.** Heute ist der Ausstand auf der sinnländischen Bahn von Petersburg bis zur russisch-finnischen Grenze proklamiert worden.

## Die Heiterethei.

17 Erzählung von Otto Ludwig.

„Ja das," fragte der Schmied, „wo unter die Jacken sollt zu verstecken gehn, wenn du ins Reifhanen gingst, daß die Leut' . . ."

„Ist'S fertig?" fragte der Fritz dagegen, ihn heftig unterbrechend.

„Hm!" sagte der Schmied erschrocken; „aber du wirst doch nicht — du hast doch nicht etwa . . ."

„Nix werd' ich und nix hab ich," lachte der Fritz, der sich besonnen; aber dieses Lachen hatte einen eigenen Mang. „Ich brauch eben ein Beil. Warum sollt ich nicht ein Beil brauchen wie andere Büttner auch? Was ich gesprochen hab da am (Gründer Markt, das war Spaß. Und daß ich ihr gedroht hätt' ^md wär wütend auf sie gewesen, das war anch nur Spaß. Und wenn einem einer sagt) du paßt dem Mädle auf, daß du deue Sach' anbringst, da wird keiner sagen: Ja. Und 'S kann sein, 's kann schon sein, ;daß es einmal heißt wie bei dem Lapplesschneider: Nespekt muß im Hause sein."

Aus seinem Lachen klang schlecht vekhehlte Wut.

Der Schmied wollte ihn zurückhalten; das war vergeblich. Noch lange hörte er das schauerliche Lachen, als der Fritz schon an ihm vorbeigerannt war.-----

„So duchsig," dachte die Schmiedin, als sie den Schmied zur Tür hereintreten sah, „ist er noch nicht heimgekommen. Sonst buchst' er wohl auch, aber aus Duckmäuseri : aber dasmal ist er doch ganz wie verblaßt. Und so zitternd an den Meidern herumgegriffen, wenn er sie an die Alkovenwand hat gehängt, hat er noch nicht, so lang ich ihn hab. Und das Schlucksen hat er anch noch nie so sehr gehabt. Ich seh schon, er will nicht reden; aber ich will ihn schon dazu bringen."

Aber auf alle ihre Fragen hatte er keine Antwort oder nur die: „s ist nix, und tch will ins Bett. Muß morgen vor Tag wieder aus".

Seine Gebärden sprachen freilich beredter; aber der Schmiedin war es um ein spezielleres Eingehen zu tun, als woraus Hände, Augen und Schultern sich einlassen konnten.

Er duchste schon der .Kammertür zu. Die Schmiedin bemerkte einen Flecken an seinem rechten Hemdärmel und hielt ihn daran fest. „Daß du immer die feinen Hemder zur Aerbet anziehst! Hast du denn den Fritz getroffen? Nn wart doch nur! Ein Brandfleck ist's doch Wohl nicht. Aber warum red'st du nur nicht? Es muß vom Gänspeffer sein. So wirft du doch zeitig genug inS Bett kommen, du Schlafrazt ', .Heraus zu reiben geht's nicht. Aber, Morzenschmied, so wirft du doch nur ein Wörtle können sagen? Und es ist doch ein Brandfleck, du ruinieriger Mann. Aber Morzenschmied, so sag nur wenigstens, willst du die Kloß' morgen mit Graslaub oder nicht? Es hat just wieder so zarte Schüßle. Das ist doch sonst dein Leibessen geniest."

Die Schmiedin sah, ihr letztes Mittel half.

Der Schmied setzte sich mit allen Anzeichen innerer Erschöpfung. Die Schmiedin rückte ihm so nah als möglich, wie aus Befürchtung die Worte möchten auf der weiteren Neise sich zu lang aufhalten oder gar verirren.

Endlich sagte der Schmied: „Ich muß dir sagen, Lene, ich wollt, ich wär daheim geblieben. Es ist doch ein grausig Beisammensein mit so einem Menschen".

„Wo hast'n denn angetroffen?" fragte die Schmiedin.

„Dort, wo der Zelptbach die Schleifen macht im Busch."

„Im Busch?" schauderte die Schmiedin. „Mitten drin im Busch?"

„Mitten drin."

Die Schmiedin wäre gern wieder heraus gewesen, aber der Morzenschmied blieb länger als eine Minute drin. Denn so viel Zeit verging eh' er in seiner Erzählung weiter fortfuhr.

Die Schmiedin konnte sich unterdes im Geist in die Wachtstube versetzen! Da sah sie sich stehen, die anderen Weiber nm sie herum, atemlos an ihrem Munde hangend. Der Feldwebel hat schon die Hände gehoben, um damit auf die Kniee zu schlagen, wenn die Schmiedin fertig. Der .Korporal ist gelb vor Neid, daß er nichts Stärkeres bringen kann. Und die Schmiedin — aber sie weiß ja selber noch nicht, was sie dort sagt.

„Ja, guck," sagte der Schmied, und die Schmiedin saß wieder horchend vor ihm. „Das hätt' ich mir doch nicht vom Fritz eingebild't."

„Aber was denn?"

„Daß er das tun wird."

„Was tun wird?"

„Das! — Ja, guck, der tut dir'S gewiß und wahr hastig noch." Dabei schlug er die Hände zusammen, was die Schmiedin unwillkürlich nachtat. Das sieht sie all die Weiber in der Wachtstube tun. Die arme Frau ist hier horchend und dort erzählend zugegen. Die Ungeduld, hier endlich das Was zu hören, worüber sie dort die Weiber schon erschrecken sieht, denen sie selbst eS erzählt hat, wird zur Pein.

„Der verdammte Schlucken!" fährt endlich der

Schmied fort. „Ja, guck, er lauert wirklich der .Heiterethei auf, und dazu braucht er ein Beil, hat er gesagt, das er unter der Jacken kann verstecken. Er hat das nicht so deutlich gesagt, wie ich's dir da erzähl', aber es ist gew.iß und wahrhaftig: er ist wütend auf die Heiterethei. Ich dachte erst, die Sach' wär' anders und hab' meinen Spaß wollen haben. Aber — na vor so einem Spaß bedank' ich mich. Er hat gesagt, die Heiterethei soll bald aufhören, von ihm zu reden."

Die Schmiedin schlug die Hände über ihrem .Kopf zusammen. Sie empfand sogleich, wie schrecklich das sei, und auch, wie sie sich auSnchmen wird dabei, wenn sie's den entsetzten Weibern erzählt.

„Aber daß du mir nicht" — sagte der Schmied aufstehend.

Die Schmiedin suchte währenddes im Eßschrank unter den kaffeetrichern und Tassen. „Ist der Fenckseltee schon wieder alle?"

In der .Kammertür wandte sich der Schmied noch einmal halb um. „Daß du mir niemand davon sagst. Wenn was geschähe, und die Leut' könnten sagen, wir hätten'- vorher gewußt . . ."

„Tee muß da sein für das Gottlieble. Das wär' eine schöne Geschicht' »ruf die Nacht! Und man hat keinen Menschen, wenn man sie braucht. Die Mäd hat sich in den Finger geschnitten und die Gesellen kann man nicht von der Ruh' abhalten, jetzt in der teuren Zeit. Was hilft'S, ich muß schon selber in die Apotheken."

„So kämen wir ins Teufels kücheu, hörst du?"

„Sag' mir nur nix," entgegnete die Schmiedin fast erzürnt. „Ich dächt', du kennstest mich doch."

Der Schmied verschwand mit einem bedeutsamen Nicken in der .Kammertür. Die Schmiedin setzte ihr Zifferblatt auf den Kopf und nahm ihr blaues Gehäuse um die Schultern. Schon an der Stbentür, blieb sie noch einmal stehen.' „So glaub' ich doch gar, der lacht da draußen noch? Er ist so schlimm, wie der Fritz selber. Die Mannsleut' sind lauter geborne Mörder. Er wird doch dem Gottlieble in der Wiegen nichts tun ? Das Lachen ist auf der Gaff" gewest. Er schnarcht ja schon. Und der Fritz wird mir doch nicht begegnen ? Wie finster das ist! Was Hilft'S? Tee muß man im Hause haben," sagte sie draußen noch.

Mit jedem Tage waren die Frauen bedenklicher geworden und in dm'elben Steigerung hatte die Größe und Dicke der .Kaffeewolken zugenommen um Strohnach und Holunderbnsch. Heute dampfte der Schornstein des Häuschens wie ein kleiner Vulkan. So zahlreich waren die Frauen noch nie versammelt gewesen; eS fehlte niemand, als die Schmiedin und die Baderin, und diese mußten noch kommen.

Das hatte aber auch seinen guten Grund.

Morgen wollte die Heiterethei wieder nachdem Zain-Hammer fahren. So weit hatte sie sich, seit der Fritz ihr aufzulauern begonnen, noch nicht vom Städtchen entfernt.

(Fortsetzung folgt.)

## Rechtsleben.

Tragisches (§nde einer (?he.

London, 26. Oktober.

Die „Nat. Ztg." berichtete aus London unterm 21. Oktober: In der „Old Bailey Court" kam vor eiuiigen Tagen ein Mordprozeß zur Verhandlung, der der Tragik nicht entbehrte und allgemeine Teilnahme für die Täterin erzeugte. Alls der Anklagebank saß eine Greisin, die 61jährige Frau Marie Seddon, um sich wegen der Vergiftung ihres 78 Jahre alten Mannes zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, befand sich das Paar in so traurigen Verhältnissen, daß es eines Tages nicht mehr die Miete bezahlen konnte »lud ihm die Delogierung drohte. Der Frau ging die düstere Zukunft so zu Herzeu, daß sie beschloß, freiwillig aus der Wett zu scheiden und ihren Gatten zu veranlassen, das gleiche zu tun. Sie stand in der Nacht auf, goß den Inhalt einer Flasche Lysol in ein Glas und leerte es zur Hälfte. Darauf weckte die Frau ihren Mann, erzählte, was sie getan, und bat ihn, den Rest des Giftes zu trinken. Seddon war mit dem Vorschlage einverstanden und leerte das Glas bis zur Neige. Darauf begab die alte Frau sich ins Schlafzimmer ihrer Dochte?, weckte auch diese auf und nahm, nachdem sie ihr den Sachverhalt erklärt hatte, unter Tränen Abschied von ihr. Die Tochter verständigte schleunigst die Nachbarn-und einen Arzt, dem es anch gelang, die alte Frau zu reiten. Der Mann starb jedoch. Da das englische Gesetz besagt, daß, wenn zwei Personen Selbstmord verabredet haben, die überlebende wegen Mordes zu belangen ist, so wurde der Frau der Prozeß gemacht. Das Gericht verurteilte die alte Frau zum Tode. Der Richter hob jedoch hervor, daß der Fall ein außergewöhnlicher sei und die Angeklagte das größte Mitleid verdiene. Es wurde daher beschlossen, ein Gnadengesuch au den König einzureichlen. Als die Fran abgeführt wurde, erklärte sie weinend: „Ich habe meinen Mann nicht gemordet."

## Allerlei.

Eine Zeitungsründung mit 100Lire.

In Genua ist, Jahre alt, der geistvolle Begründer des einst in Italien maßgebenden Blattes „Fanfulla", B. Aranzini, gestorben. Bei (Gelegenheit seines Todes sei an die Art erinnert, wie der „Fansulla" entstanden ist. Im Frühjahr 1870 kam Aranzini — bisher Kavalleriecoossizier — auf die glückliche Idee, eine Heilung zu gründen, und gewann drei andere Freunde dafür. Jeder legte bar — 25 Lire auf den Tisch des Hauses, und mit diesen» „Kapital\* wurde da-Blatt in- Leben gerufen, das bis in die neunziger Jahre hinein in Italien und über dessen Grenze hinaus al- das Organ der italienischen Intellektuellen galt.

**Offiziersnauigel in (England.** Man berichtet aus London: Der große Osfiziersmangel, welcher seit dem Buren - krieg in der englischen Armee, namentlich in der Kavallerie herrscht, veranlaßt das Krieg-ministerium bekanntzugeben, daß es bereit sei, junge Gentlemen, die physisch hiezu geeignet sind und bloß reiten können, ohne sonstige Prüfung provisorisch zu Leutnants bei jenen Kavallerieregimentern zu ernennen, die nicht vollen stand an Offizieren ausweisen. Erst nach zwei Jahren müssen die erwähnten Leutnant- einer Prüfung sich unterziehen, »vorauf ihnen die Offizierscharge permanent zufällt.

(»in moderner Othello.

Eine Tragödie, die seltsam an Othello erinnert, wird von einem englischen Korrespondenten au- Djibuti gemeldet. Ras Byzanee, der tapfere Häuptling von 15.000 braunen Kriegern, heiratete vor kurzem die Schwester eine- benachbarten RaS^ Das junge Paar lebte glücklich in Adis-Abeba, bis Byzanee auf einen anderen Häuptling eifersüchtig wurde und in seiner Raserei seine Frau und sechs Dienerinnen ermordete. Der Bruder der Toten verlangte nun von den» obersten Gerichtshof, daß ihm nach den» al'essinischen Rechte der Mörder ausgeliefert würde, damit er an ihn» das Verbrechen rächen könne. Melenik selbst, der den Angeklagten sehr schätzte, führte den Vorsitz des Gerichtshofes, und da Ras Byzanee die Untreue' seiner Fran nicht beweisen konnte, wurde er verurteilt, dem Bruder seiner Frau zur Vollstreckung der Strafe übergeben zu werden. Mit zitternder Stimme und tränenden Augen legte Menelik für seinen Liebbling Fürsprache ein. Er wandte sich an den Bruder der Ermordeten und sagte: „Ich bitte dich um Gnade für ihn. Wenn du den unglücklichen Mörder tötest, kannst du die geliebte Tote nicht wieder lebendig machen. Laß ihn leben, das »vird die beste Rache sein. Zieh ihn an! auf seinen, Antlitz steht die Reue! Ich bitte dich um Gnade." Aber der Bruder wollte die Bitte nicht hören und RaS Byzanee wurde in- Ge sängnis gebracht. Truppen eilten in die Stadt, um einen drohenden Ausstand des Volkes zu verbinden». Eines Morgens um» vier Uhr wurde Ras Byzanee unter bewaffneter Bewachung au- der Stadt geführt und seine,n Schwager überliefert, der ihn mit dem Schwerte erschlug. Als die Stadt erwachte, sand man den Leichnam von Ras Byzanee, über den sich RaS Ge orgis, ein naher Verwandter und Liebning des Hofes weinend hingeworfen hatte.

(Gewandte Detektives

Die Londoner Detektives hatten einen Plan geschmiedet, der außerordentlich originell »var und ihnen an einem Tage den Fang von elf Iuwelendieben ermöglichte. Tie Polizei hatte die Entdeckung gemacht, daß eine Iuwelierfirma in Clerkenwell gestohlene Gold und Silbersachen aufkaufte. Eine- Abends begab sich ein Letektiveinspektor mit mehreren Detektive- in das betreffende Geschäft und verhaftete die beiden Prinzipale. Die Detektives etablierten sich daraus al- Ladengehülsen. Kann» hatten sie diese neue Tätigkeit übernommen, als ein Mann eintrat, der wertvolle Gold- und Silbersachen Mm Verkauf anbot. Er war nicht »venig erstaunt, von den Ladengehülsen ergriffen und in ein Privatzimmer des Hause- eingesperrt zu »werden. Der Fang der Liebe ging für die Beamten fast zu schnell, denn in kurzer Auseinandersetzung erschienen iveitere zehn Diebe, die alle das (beschick ihres (kenoffen teilten.

Reicher Kindersegen

In Wetter (Preußen) gebar die Frau eines Arbeiter- Vierlinge. — Die Kinder, drei Knaben und ein Mädchen sind gesund.

Der Hamster als Lainmler von Militärgeschossen.

Wir lesen in der Zeitschrift „St. Hubertus": Ein Jäger aus Kostplatz (Kreis Weißensel) befand sich aus der Haiensuche. Al- er durch einen Rübenacker streifte, sah er einen Hamster vor seinem Ban sitzen, der einen länglichen Gegenstand im Maule hielt. Räch de- Schützen Meinung schien e- Holz zu sein. Beim Näherkommen verschwand der Hamster im Bau, »während an» Falloch eine Menge von Geschossen au- Militärgewehren lagen. Beim Nachgraben und Aufdecken des Baues fanden sich 147 zusammengetragene tkeschosse. Vor einiger Zeit hatte Infanterie in der (legend scharf geschossen und viele Kugeln waren in der Nähe des Hamsterbaues eingeschlagen. Diese wurden dann von dem Hamster anscheinend in der Meinung, es sei etwa- für den Magen, mit Fleiß gesammelt und ab» Wintervorrat in den Ban getragen. Jedenfalls ist diese Beobachtung eine ganz interessante.

Von einem pffiffigen (Gendarmen berichten die Pariser Blätter »wie folgt: Vor einigen Tagen war in einem kleinen Dorfe de- Marinedepartements ein nicht unerheblicher Dieb stahl verübt worden, dessen Urheber trotz der eifrigen Bemühungen der Gendarmerie vorerst nicht ermittelt werden konnte. An Gendarmerie Brigadier, der nachträglich an» Tatorre erschien, benierkte nun mitten in einem Hansen von Aepseln einen abgissenen, aus dem die Schneidezäkne deutliche Spuren zurück gelassen hatten. Er nahm den Apjel und stellte mit diesem vergleichende Studien an, indem er alle des Diebstahles verdächtigen Individuen in einen Apfel beißen ließ. Diese- neue Mittel erwies sich in der Tat als erfolgreich, da aus Grund der Zahnsuren der Lieb entdeckt und zu einen» Ikeständnisse gebracht werden konnte.

Weitn wir Toten erwachen.

Ein wenn auch nicht neue- so doch innier wirksame-Gannerstückchen hat sich dieser Tage in Frankfurt a. M. zngc tragen. „Mein Mann ist in der Nacht gestorben, ich nage mit meinen Kindern am Hungertuche, retten Sie uns vom Tvde!" so lautete ein Bettelbrief, den eine bekannte Wohltäterin un längst zugestellt erhielt. Lesen und sofort in die Wohnung der unglücklichen Familie gehen, »var eins. Sie fand im armseligen Heime die Familie in Tränen ausgelöst. Zugedeckt mit einem Leintuche lag die „Leiche" des Ernährers aus dem Bette. Wa- die Wohltäterin bei sich hatte, gab sie her und eilte davon um noch »nchr zu holen. In der Eile hatte sie ihren Schirm stehen lassen: als die Dame nach wenigen Minuten wiederkehrte, saß die „Leiche" vergnügt am Tische und aß und trank nach Herzenslust.